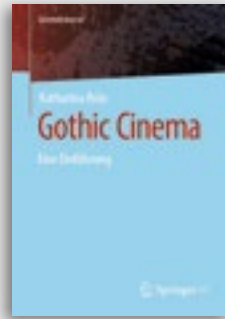




1.



2.



3.



4.



5.



6.



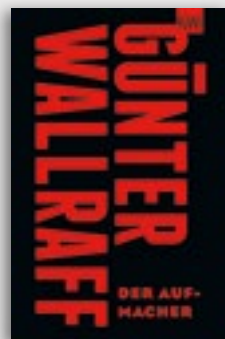
7.



8.



9.



10.



11.

erfolgt. Dabei lassen sich kollektive, kriegerisch-militär-taktische und individuelle Angriffe unterscheiden“ (S. 82). Kollektiver Amok galt als „ritualisierte Kriegshandlung“ (ebd.), die die Autorin mit dem nordgermanischen Berserkergegang vergleicht. Individuelle Amokläufe geschahen plötzlich, und die Wütenden verletzten Personen in ihrer direkten Umgebung meist mit einem Dolch. Sell führt die Tötungsart auch darauf zurück, dass Dolche permanent verfügbar waren und immer mitgeführt wurden. Ein Schelm, wer dabei an die Schusswaffen in den USA denkt.

School Shootings unterscheiden sich davon. Die Autorin hebt noch einmal hervor, dass es sich um ein äußerst seltenes Phänomen handelt. Ausführlich behandelt sie die Beispiele der Schießereien an der Columbine High School und der Realschule in Winnenden sowie historische Fälle in Deutschland aus den Jahren 1871 und 1913. Die Täter planen ein School Shooting meist über einen längeren Zeitraum hinweg, die Taten können also nicht als spontan gelten. Die beiden Täter in Columbine hatten „die Umsetzung ihrer Fremd- und Selbsttötungsfantasien von langer Hand geplant und monatelang akribisch vorbereitet“ (S. 103). Am Beispiel des Falles aus Bremen von 1913 argumentiert die Autorin sehr überzeugend, dass es kein School Shooting im klassischen Sinne war, sondern eine „politisch-religiös motivierte Tat“ (S. 160), die sie im historischen Kontext von Bismarcks Kulturkampf gegen den politischen Katholizismus sieht. Hinzu kam, dass der Täter an einer paranoiden Schizophrenie litt (vgl. S. 167).

Zwar gibt es einige Gemeinsamkeiten zwischen Amokläufern und School Shootern, doch zeigt sich, „dass sich School Shooter und Amokläufer hinsichtlich bestimmter Merkmale wie Alter, Bewusstseinszustand sowie Einseh- und Steuerungsfähigkeit zum Tatzeitpunkt deutlich unterscheiden. School Shooter sind im Durchschnitt etwa zehn bis zwanzig Jahre jünger als Amokläufer. Sie handeln mehrheitlich bei klarem Bewusstsein. Im Gegensatz zu klassischen Amokläufern gehen sie sehr kontrolliert und zielgerichtet vor und das über einen längeren Zeitraum hinweg, der von Minuten bis Stunden reichen kann, wie aus Videoaufnahmen der Taten an Schulen eindeutig hervorgeht“ (S. 200). Während Amokläufer oft Reue empfinden, ist diese Regung School Shootern fremd. In Bezug auf die Aggressionstheorien stellt Sell fest: „Während klassischer Amok dem Bereich der impulsiven, ungerichteten Aggression zugeordnet werden kann, handelt es sich bei School Shooting um eine Form instrumenteller, zielgerichteter Aggression“ (S. 202). Die Autorin plädiert anschließend dafür, nicht mehr von Schulamoklauf zu sprechen, sondern von „Schulanschlag“ (ebd.).

Madlen Sell hat mit ihrem Buch eine sehr wichtige Grundlage für den Diskurs über Gewalthandlungen in Form von Amokläufen und School Shootings geschaffen,

weil sie die Muster und Strukturen nicht nur analysiert, sondern auch sehr detaillierte Beschreibungen von Fallbeispielen liefert.

Prof. i. R. Dr. Lothar Mikos

9.

Sebastian Egelhof:

Faking the News? Die präsidentielle Kommunikation Donald J. Trumps. Agenda Building mithilfe sozialer Medien. Opladen/Berlin/Toronto 2022: Barbara Budrich. 300 Seiten, 38,00 Euro

Faking the News?

Dass Donald Trump Twitter als zentralen Kanal seiner präsidentiellen Kommunikation nutzte, sich dabei seines privaten Accounts bediente, bis zu 200 Nachrichten pro Tag absetzte und auch vor Beleidigungen, Falschmeldungen und Verschwörungstheorien nicht zurückschreckte, ist weithin bekannt. Die Frage, der in dieser nun als Buch vorliegenden Dissertation nachgegangen wird, ist jene, wie sehr es Trump damit gelang, die mediale Agenda zu beeinflussen. Dieses „Agenda Building“ untersucht der Autor mithilfe von Inhaltsanalysen auf knapp 300 Seiten material- und detailreich. Die Studie ist in vier Teile gegliedert und versucht, durch einen Vergleich ausgewählter „Trigger-Tweets“ mit der medialen Agenda zweier Leitmedien den Niederschlag der präsidentiellen Kommunikationsinterventionen zu erheben. Die Analyse erfolgt auf Basis von fünf ausgewählten Fällen während des ersten Amtsjahres. Im Abgleich mit den Artikeln von „New York Times“ und „Washington Post“ findet der Autor heraus, dass es sehr wohl einen Einfluss von Trump-Tweets auf die Berichterstattung am Folgetag gab, wobei diese Agenda-Building-Effekte im Einzelnen betrachtet werden müssen. Damit bestätigt Egelhof frühere empirische Befunde. Zielsetzung der Studie ist keine tiefgreifende Analyse der Veränderungen politischer Kommunikation in Zeiten von Desinformation, Populismus und Propaganda. Stattdessen wird klassisches medienforscherisches Handwerk geboten, eingebettet in konzise konzeptionelle und methodische Ausführungen.

Prof. Dr. Marian Adolf

10.

Günter Wallraff:

Der Aufmacher. Erweiterte Neuauflage mit einem aktuellen Nachwort von Georg Restle. Köln 1977/2022: Kiepenheuer & Witsch. 328 Seiten, 13,00 Euro

„Schneller, lauter, hemmungsloser“

In den späten Siebzigern hat „Bild“ mit einer Auflage von 6 Mio. Exemplaren die heute kaum fassbare Zahl von

11 Mio. Leserinnen und Lesern erreicht. Wie das Blatt funktioniert, hat Günter Wallraff in seinem 1977 erschienenen Buch *Der Aufmacher* geschildert. Mit der Digitalisierung hat das Springer-Blatt seine Vormachtstellung als Hetzorgan verloren. Die digitale Revolution, schreibt Georg Restle, Leiter des Politmagazins *Monitor* (WDR), im Nachwort zur Neuauflage, „habe sich wie ein Turbo-lader auf den Journalismus“ ausgewirkt: „schneller, lauter, hemmungsloser“ (S. 318). Aber selbst, wenn die Zeitung im Vergleich zur überdrehten digitalen Konkurrenz „wie ein nervöses altes Schlachtross“ (Restle, S. 319) erscheint: „Bild“ ist nicht zuletzt dank des eigenen Internetauftritts sowie Bild TV immer noch ein Machtfaktor. Auch deshalb ist Wallraffs Buch nach wie vor aktuell, denn das Blatt ist die Urmutter jenes publizistischen Populismus, aus dessen Schoß schließlich die AfD gekrochen ist; kein Wunder, dass „Bild“ als einziges klassisches Medium am rechten Rand als Sprachrohr akzeptiert wird. Wallraffs Berichte lesen sich heute noch genauso spannend wie damals. Die eigentliche Bedeutung des Werkes offenbarte sich ohnehin erst später: Der Springer-Verlag überzog den Autor mit Klagen. Einige der damit verbundenen Urteile waren maßgeblich für das nach wie vor gültige Verständnis der durch Art. 5 des Grundgesetzes gewährleisteten Pressefreiheit.

Tilman P. Gangloff

11.

**Dan Verständig/Christina Kast/Janne Stricker/
Andreas Nürnberger (Hrsg.):**

Algorithmen und Autonomie. Interdisziplinäre Perspektiven auf das Verhältnis von Selbstbestimmung und Datenpraktiken. Opladen/Berlin/Toronto 2022: Barbara Budrich. 161 Seiten, 38,90 Euro (PDF kostenlos)

Algorithmen und Autonomie

Die neun Beiträge des Bandes kreisen das Thema des Buches aus verschiedenen Perspektiven ein. Die Leitfrage ist: Wie verändert sich der Autonomiestatus des Menschen, wenn Algorithmen und künstliche Intelligenz (KI) in immer mehr Lebensbereiche vordringen? Das wirft verschiedene ethische Fragen auf. Denn: „Die zahlreichen Erleichterungen, die intelligente Systeme dem Menschen verschaffen, ziehen Kreise der Entmündigung, denn wer sich auf algorithmische Systeme verlässt, Aufgaben an diese delegiert, verliert an eigenen Fähigkeiten, die nur mittels mühsamer Selbsttätigkeit erhalten und gefördert werden können“ (S. 11). Und: Wir alle werden berechenbar. Das hat auch Auswirkungen auf die schulische und außerschulische Bildung, „denn digitale Technologien wirken sich in unterschiedlichen Lebenslagen auf die Konstitution der Selbst- und Weltverhältnisse von Menschen aus“ (S. 13). Für

Jugendschützer sind besonders zwei Beiträge interessant: Wolf J. Schünemann setzt sich mit den normativen Paradoxien der Regulierung von Internetinhalten auseinander. Dabei geht es vor allem um die demokratische Legitimierung von Regulierung (S. 153 ff.). Estella Ferraro und Friedrich Wolf analysieren den Film *Ex Machina* von 2014 unter ethischen Perspektiven. Mit dem Film können auch erziehungswissenschaftliche Fragen in den Blick genommen werden, die mit der Autonomie und den Entscheidungsprozessen von KI zu tun haben (vgl. S. 86).

Der Band gibt einen guten Überblick über die ethischen Fragen, die Algorithmen und KI aufwerfen, vor allem im Hinblick auf Entscheidungsprozesse.

Prof. i. R. Dr. Lothar Mikos

Außerdem auf *mediendiskurs.online*:

Elke Dubbels, Jürgen Fohrmann, Andrea Schütte (Hrsg.):

Polemische Öffentlichkeiten. Zur Geschichte und Gegenwart von Meinungskämpfen in Literatur, Medien und Politik. Bielefeld 2021: transcript. 252 Seiten, 39,00 Euro

Rezensent: Prof. i. R. Dr. Lothar Mikos

Joseph Garncarz:

Begeisterte Zuschauer. Die Macht des Kinopublikums in der NS-Diktatur. Köln 2021: Herbert von Halem. 350 Seiten, 38,00 Euro

Rezensent: Prof. i. R. Dr. Lothar Mikos

Petra Grimm, Michael Müller, Kai Erik Trost:

Werte, Ängste, Hoffnungen. Das Erleben der Digitalisierung in der erzählten Alltagswelt. Baden-Baden 2021: Academia. 162 Seiten, 34,00 Euro

Rezensent: Prof. i. R. Dr. Lothar Mikos

Sassan Niasseri:

A Lifetime Full of Fantasy. Das Phantastische Kino: Aufstieg, Fall und Comeback. Marburg 2021: Schüren. 258 Seiten, 28,00 Euro

Rezensent: Prof. i. R. Dr. Lothar Mikos